

HERBERT NITSCH

„Ich wollte tot sein“

Umdenken.

Ein Foto aus dem Film und Nitsch beim TV-MEDIA-Shooting: „Mit dem Wettbewerbstauen ist Schluss.“



EXTREM. Ein Weltrekordversuch hat dem österreichischen Freitauch-Star Herbert Nitsch fast das Leben gekostet. Wir baten ihn ein Jahr nach dem fatalen Unfall zum Gespräch.



Eine gespenstische Szene, man spürt: Hier ist etwas Schlimmes passiert. „Oxygen! Oxygen!“ (Sauerstoff), rufen die Helfer, während sie den sicht- und hörbar angeschlagenen Herbert Nitsch, der nach viereinhalb Minuten endlich aus der Tiefe empor kam, an der Wasseroberfläche halten. „Gimme a mask!“ (Gebt mir eine Maske!), verlangt der Extremtaucher mit entstellter Stimme – um sich noch einmal ins Blau der Ägäis hinabsinken zu lassen, wo er zum Druckausgleich weitere endlose 20 Minuten verharrt. Ein unvorstellbarer Akt der Selbstdisziplin und Willenskraft, der dem 43-jährigen Wiener letztlich das Leben gerettet hat.

Im Rausch der Tiefe. Nitsch stellte in allen acht Apnoe-Disziplinen (Tauchen mit nur einem Atemzug) insgesamt 33 Weltrekorde auf, 2006 kürte er sich zum Champion im Zeittauchen – in dem er ohne Sauerstoff 9,04 Minuten (!) lang unter Wasser blieb.

Der Versuch, 800 Fuß (244 m) zu erreichen, wurde dem Profiathleten am 6. Juni 2012 um ein Haar zum tödlichen Verhängnis. Beim Auftauchen verlor er als Folge eines starken Tiefenrauschs bei etwa 100 Metern das Bewusstsein. Normalerweise legen Taucher, wenn's zurück nach oben geht, einen sogenannten Dekompressionsstopp ein, damit in der Lunge ein Druckausgleich erfolgen kann.

Durch die Ohnmacht verpasste Nitsch den Stopp – was im Endeffekt Auswirkungen ähnlich einem Gehirnschlag nach sich zog.

Tauch-Talk. Am Mittwoch läuft bei Servus TV die Doku zum Drama: *Zurück aus der Tiefe*. Wir trafen den „Hauptdarsteller“ zum Interview.

TV-MEDIA: Sie resümieren in der Doku: „Es ist ein sehr langsames Zurückkommen nach dem Unfall.“ Wie geht's Ihnen heute, fünf Monate nach dem letzten Drehtag, körperlich?

Herbert Nitsch: Es könnte mir besser gehen. Ich bin da aber sehr kritisch mit mir: Ich sehe die Fortschritte nur sehr langsam – für meine Begriffe zu langsam.

TV-MEDIA: Im Film sieht man beispielsweise, dass Ihnen das Schreiben ziemlich große Probleme bereitet. Hat sich daran inzwischen etwas geändert?

Nitsch: Es geht um eine Spur besser, aber das Schreiben übe ich nicht, weil ich das in meinem täglichen Leben nicht dringend brauche (lacht) – außer wenn ich ins Ausland fliege und mein Autogramm aufs Einreiseformular setzen muss.

TV-MEDIA: Wie steht's aktuell um Ihre psychische Gesundheit?

Nitsch: Momentan deutlich besser als in den Monaten nach dem Unfall, Gott sei Dank! Da mich der Alltag inzwischen wieder eingeholt hat – ich lebe ja wieder in



Späte Einsicht.
Nitsch im Gespräch mit TV-MEDIA: „Eine Woche mehr Vorbereitung hätte den Unfall wahrscheinlich verhindert.“



UKUNFT FILM? „Ich treffe mich im Juni mit James Cameron. Er ist so verrückt wie ich, und ich freue mich aufs Kennenlernen!“

Zurück aus der Tiefe DO
15. SERVUS TV Neu: Nitschs
100-Fuß-Freitauchrekordversuch am
6. Juni 2012 und die bitteren Folgen.

einer Wohnung, ich muss ein-
tauchen gehen, ich treibe wieder
dort – zerbreche ich mir weni-
ger den Kopf über mich als zur-
ück der reinen Rehabilitation.

TV-MEDIA: Hatten Sie während des
Unfalls eine Nahtoderfahrung,
die Sie in den berühmten
Lichttunnel?

tsch: Nein.

TV-MEDIA: Sind Sie ein glühiger
Felsen?

tsch: Ebenfalls nein.

TV-MEDIA: Dabei haben Sie vorhin
sogar gesagt ...

tsch: (lacht) Erwischt! Aber das
ist nur eine Redewendung.

TV-MEDIA: Das Unglück hat Sie
wenige Minuten vom Topathleten
zum Pflegefall gemacht. Dachten
Sie je daran, mit Ihrem Leben
Abschluss zu machen?

tsch: Ja, ich wollte tot sein, habe
sogar konkret darüber nachge-
dacht, wie ich das angehen werde.
Ich hab es dann aber aufgeschoben,
weil ich damals im Krankenhaus
auf dem zweiten Stock gelegen
habe und im Hof unten Rasen war.
Ich hab da selbstmörderisch aus
dem Fenster zu stürzen – das
hätte schief gehen können. Drum
sagte ich mir: Warte besser, bis
ich wieder in deiner Wohnung im
5. Stock bist und entscheide
dann, ob es sich auszahlt, dir das
eben zu nehmen.

TV-MEDIA: Sie sprechen im Film von
zwei Jahren Vorbereitung auf den
Weltrekordversuch. Ihr Freund
Peter de Hueber sagt nach dem
Unglück in die Kamera: „Wir sind

eine Woche zu früh gestartet.“ Sie
bekennen einige Szenen später:
„Ich bin mehr Risiko eingegangen,
als ich wollte.“ Wieso kam's nach
fünf Jahren auf sieben Tage an?

Nitsch: Bei aller Planung, irgend-
wann mussten wir ein Datum
bekannt geben, wann wir los-
legen. Das taten wir Monate vor
dem Rekordversuch, weil der
mediale Druck durch die Vorber-
ichterstattung bereits immens
war. Ich entschied: Der Zeit-
punkt ist zwar nicht ideal, aber
ich mache es trotzdem.

TV-MEDIA: Wie sehr bereuen Sie es,
sich nicht eine Woche mehr Vor-
bereitungszeit gelassen zu haben?

Nitsch: Ich bin mir bewusst, dass
diese eine Woche den Unfall mit
großer Wahrscheinlichkeit verhin-
dert hätte. Und ich würde das so
sicher nicht mehr machen. Zum
Zeitpunkt des Rekordversuchs

war mir klar, dass es sehr ans
Limit gehen würde. Sicherheits-
technisch war aber alles so, wie ich
es wollte – im Nachhinein betrach-
tet war das leider nicht genug.

TV-MEDIA: Sie hielten den Tiefen-
weltrekord bereits: 700 Fuß, um-
gerechnet 214 m, aufgestellt im
Juni 2007. Drängten Sie Ihre
Sponsoren dazu, dass Sie die 800
Fuß, sprich: 244 m, versuchten?

Nitsch: Nein, in keinster Weise.
Ich tat mich mit den 700 Fuß
erstaunlicherweise leichter als mit
den 600 Fuß davor. Das lag an der
damals für mich neuen Technik –
Druckausgleich, der Schlitten, der
mich nach unten zieht etc. Diese



Nitsch wird
schwer ange-
schlagen –
vom Rettungs-
team aus der
Agäis geholt.

249 M MIT NUR EINEM ATEMZUG

**Doku zum Tauchdrama:
„Zurück aus der Tiefe“.**

NEU! Angedacht war ein anderer
Film: „Wir wollten Herbert Nitsch
dabei begleiten, wie er erst die
800 Fuß Tiefe schafft, dann die
900 und schließlich die 1.000“,
erklärt Regisseur Christian May.

Der Freitauchunfall am 6. Juni
2012 beim Versuch, die 800 Fuß
(das sind 244 m) zu knacken (letzt-
lich schaffte der Wiener Weltrekord-
ler sogar 249 m), stellte die Drama-
turgie der Doku auf den Kopf. Die
geplante Chronik eines Triumphes
kippte zum Porträt eines tragischen
Helden, der binnen Minuten vom
Topathleten zum Pflegefall wurde.



Die Kamera verfolgte den 43-jährigen
Extremsportler auch im Spital und wäh-
rend den Monaten der Rehabilitation.

Technik hat die Limits deutlich in
die Tiefe getrickt. Ich merkte: Die
Grenze des Tauchbaren ist noch
lange nicht erreicht und schätzte,
dass vielleicht sogar die 1.000 Fuß
zu schaffen seien. Ich wollte mich
jedoch nicht meterweise an die
magische Marke herantasten, son-
dern eben in 100-Fuß-Schritten:
800, 900 und zum Schluss 1.000.

TV-MEDIA: Auch, weil „runde“ Re-
korde besser zu vermarkten sind?

Nitsch: Das hat dabei wohl mit
einer Rolle gespielt.

TV-MEDIA: Man hört, dass Tita-
nic-Regisseur James Cameron, der
ein großer Unterwasser-Fan ist,
bei Ihnen für ein gemeinsames
Projekt angeklopft hat.

Nitsch: Ich treffe mich im Juni mit
ihm. Ich glaube, er ist so verrückt
wie ich, und ich freue mich schon
aufs persönliche Kennenlernen.
Soviel im Moment dazu, über
ungelegte Eier spreche ich näm-
lich nicht gerne.

TV-MEDIA: Weil wir gerade das
Kino streifen: Ein Satz zu Luc
Bessons Freitaucher-Kultfilm Im
Rausch der Tiefe von 1988?

Nitsch: Ich habe den Film als Tee-
nager im Kino gesehen und ge-
glaubt, dass das Fiction, frei er-
funden ist. Für mich war das utopi-
sch, ich dachte nicht, dass es
sowas wirklich gibt und dass das
ein Sport ist. Inhaltlich bemerkens-
wert: In Im Rausch der Tiefe
gehen Jean Reno und Jean-Marc
Barr im Kampf um den Weltre-
kord auf 120 m runter. Das
schaffen heute bessere Anfänger
– was zeigt, wie sehr sich das Frei-
tauchen weiterentwickelt hat.

TV-MEDIA: In Zurück aus der Tiefe
erklären Sie: keine „Competi-
tions“, also Wettbewerbe mehr.
Bleibt es dabei?

Nitsch: Ja, aber ich will weiterhin
freitauchen. Die Bewerbe haben
ja nur fünf Prozent meines Tau-
chens ausgemacht. Den Rest war
ich „just for fun“ unter Wasser.

TV-MEDIA: Diese fünf Prozent ha-
ben Ihnen aber Ruhm und Geld
eingebracht. Wovon leben
Sie eigentlich heute?

Nitsch: Von meinen Fotos
und dem Videomaterial,
zudem sind zwei Bücher in
Vorbereitung: eines über
mein Leben, das andere
über Freitauchtechniken.
Fachliteratur gibt es näm-
lich noch erstaunlich we-
nig zum Apnoe-Sport. ■

THOMAS EGENBAUER